

...erklärt zum Weingarten
...Jubiläum und auch allen
...ohne Zug unvergänglich

Grevenbroich.
Das Eisenkreuz
...Wachhausen hierseits

(Gerienkammer.)
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Grevenbroich.
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Grevenbroich.
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Grevenbroich.
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Grevenbroich.
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Grevenbroich.
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Grevenbroich.
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Grevenbroich.
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Grevenbroich.
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Grevenbroich.
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Grevenbroich.
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Grevenbroich.
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Grevenbroich.
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Grevenbroich.
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Grevenbroich.
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Grevenbroich.
Der Le. aus Köln hatte
...bei den Eheleuten M.
...flüchtigen Schiffer ein
...eine Geldbörse ent-
...war der Angeklagte
...bestrafter Angeklagte er-
...bei verschlossenen Türen
...der Haft vorgeführten
...und dessen Tod-
...dort, welche sich
...in Sinne des § 173/1 bei
...haben sollen. Ferner
...§ 218 des Straf-Geset-
...wurden überführt, und
...wurde beim Vater auf
...bei der Tochter auf 10
...die Tochter wurde

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Gernsprecher Nr. 53.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Gernsprecher Nr. 52.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 5.00. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Telephonbank-Giro-Konto. Postfach-Konto 3511 41800.



Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9spaltige Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4spaltige Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 294.

Redaktion: Joh. Grunau.

Mittwoch, 15. September 1920. (Mikrodonus) †

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

47. Jahrgang.

Die französisch-italienische Erklärung in Vige-Vains.

Die gemeinsame Erklärung, die zwischen Giolitti und Mitterand über die Konferenz von Vige-Vains vereinbart worden ist, hat nach Savas folgenden Wortlaut:

Der italienische und der französische Ministerpräsident haben ihre Ansichten in vertrauensvollem und freundschaftlichem Geist ausgetauscht, sowohl über die Lage Europas wie über die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Frankreichs und Italiens. Sie sind glücklich gewesen, die allgemeine Übereinstimmung der Interessen der beiden Länder festzustellen, Interessen, die in allen Punkten leicht miteinander vereinbar sind. Sie haben sich entschlossen, in voller Übereinstimmung miteinander die Prüfung der Lösung der schweren Probleme fortzusetzen, die der Krieg aufgeworfen hat, und die durch den Frieden erst unvollständig gelöst sind. Der Hauptzweck, den sie verfolgen, bleibt die allgemeine Wiederherstellung des Friedens unter gerechten Bedingungen durch den Respekt vor der Unabhängigkeit der Völker und die Wiederherstellung der normalen wirtschaftlichen Beziehungen unter Ausschluß jedes Gedankens an eine politische oder wirtschaftliche Herrschaft, die alle andern ausschließt. Giolitti und Mitterand haben erkannt, daß die erste Grundlage eines dauerhaften Friedens, der gerecht sein muß, ein dauerhafter Frieden ist, eine enge Übereinstimmung der Verbündeten in der ganzen Welt und besonders in Europa bleibt. Die Wiederherstellung der politischen und moralischen Ordnung beruht auf der gerechten und aufrichtigen Durchführung der großen Verträge, die dem Krieg ein Ende gesetzt haben, und der Verträge, die noch zu schließen bleiben, um den Frieden Europas endgültig zu sichern. Diese Verträge sind untereinander solidarisch. Sie müssen der Geist der neuen internationalen Beziehungen bleiben. Die Sieger müssen dabei einen Geist wohlwollender Mäßigkeit mitbringen, die Besiegten eine Loyalität ohne Einschränkung. Die Durchführung des Friedensvertrages von Versailles ist für Frankreich eine Lebensnotwendigkeit, und der gewissenhafte Respekt vor den von ihnen eingegangenen Verpflichtungen gegenüber der Welt und dem Recht ist für die Länder, um dem Völkervertrag anzu gehören. Um dieses Ergebnis zu erzielen, ist es notwendig, Kriegen, wie sie jetzt zwischen Rußland und Polen bestehen, und Feindseligkeiten, welche die türkischen Nationalisten und die Regierung in Konstantinopel trennen, und die Durchführung des mit von der Türkei abgeschlossenen Friedensvertrages verzögern, zu allererst ein Ende zu machen. Dieser beiden folgenden Punkte haben der französische und der italienische Ministerpräsident

ihre Gedanken ausgetauscht und ihre Übereinstimmung festgestellt. Die Unabhängigkeit und Freiheit Polens, geschützt gegen jeden Krieg, sind das Ziel, das beide Regierungen in gleicher Weise verfolgen. Sie halten an der Überzeugung fest, daß die edle politische Nation bei den Friedensbedingungen, die sie den Räten vorschlagen wird, in ihrem Siege ebensoviel Mäßigkeit und Respekt vor der Unabhängigkeit der Völker beweisen wird, wie sie Entscheidung in der Verteidigung ihrer Freiheit gezeigt hat. Polen wird so die Erwartungen der Mächte rechtfertigen, die seine Wiederherstellung mit Freude begrüßt haben. Giolitti und Mitterand sind glücklich gewesen, festzustellen, daß ihre politischen Ansichten hinsichtlich der Türkei und ihrer Integrität miteinander in Einklang standen, sowie auch hinsichtlich der Mittel zur Sicherung der Durchführung des Vertrags von Sevres. Sie haben weiterhin festgestellt, daß die italienischen und französischen Interessen in Kleinasien sich parallel in freundschaftlichem Zusammenarbeiten der beiden Länder entwickeln müßten, unter Vermeidung der Konkurrenz ihrer Angehörigen, im Einklang mit ihrem Völkern. Der allgemeine Friede kann übrigens nicht vollständig verwirklicht werden, ohne daß die großen Probleme, deren Lösung in Europa noch übrig bleibt, ihre Lösung gefunden haben. An der Spitze stehen da die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu Rußland und die Regelung der Adriafahrt. Die italienische und die französische Regierung respektieren bezüglich der Adriafahrt ihre Aktionsfreiheit und sind sich in dem Wunsch einig, daß sich in Rußland ein Zustand herausbilde, der es diesem großen Lande gestattet, in den friedlichen Konzern der Völker wieder einzutreten und den wirtschaftlichen Austausch wieder aufzunehmen, der ebenso nützlich für sein eigenes Leben wie für das der ganzen Welt ist. Mitterand hat dargelegt, welcher hohen Wert er auf eine schnelle Regelung der Adriafahrt durch eine unmittelbare Verständigung zwischen den Interessierten legt, eine Verständigung, wie sie von der italienischen Regierung beabsichtigt ist, und die geeignet sein muß, die legitimen Ansprüche Italiens, sowie alle daran beteiligten Interessen zu wahren, um zwischen den benachbarten Nationalitäten einen politischen Zustand zu schaffen, der geeignet ist, Beziehungen voll freundschaftlichen Interesses zwischen ihnen zustande zu bringen. Frankreich wird ein derartiges Völkern mit tiefer Sympathie begrüßen und gibt ihm vorher seine volle Zustimmung. Der französische und der italienische Ministerpräsident haben die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder sowohl nach ihrer wirtschaftlichen und nach ihrer politischen Seite hin einen genauen Prüfung unterzogen. Die Mittel, ihren beiderseitigen Interessen Genugtuung zu verschaffen, sind ins Auge gefaßt worden. In einer

Reihe von Sonderpunkten hat diese Prüfung sie zu der Feststellung geführt, wie sehr diese freundschaftlichen Beziehungen für die Wahrung ihrer Interessen wesentlich sind. Die beiden Ministerpräsidenten sind in der festen Überzeugung von der Notwendigkeit der Entente zwischen den beiden großen lateinischen Völkern, einer Entente, die sich auf den gegenseitigen Respekt vor ihren politischen Auffassungen und das gegenseitige Verständnis ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse gründet, und durchdrungen ferner davon, daß die Entente, die dazu bestimmt sind, diese zu wahren, auf beiden Seiten der Zustimmung des Volkes entsprechen müssen, dahin überingekommen, alle Mittel in Bewegung zu setzen, damit die Bündnisbeziehungen zwischen Frankreich und Italien von dem Vertrauen und von dem gegenseitigen Wohlwollen befeuert werden, von denen zwei große Völker, die gemeinsam gekämpft und gesiegt haben, in der Entwicklung ihrer nationalen Geschichte befeuert sein müssen.

Die amerikanischen Milchkuhe.

Neben dem Angebot der American Dairy Cattle Co., Deutschland Milchkuhe zur Verbesserung seiner Ernährungslage zu überlassen, (wir berichteten zu verschiedenen Malen darüber), sind in der deutschen Presse irrtümliche Angaben verbreitet, die zu unrichtigen Auswärtigenführungen führten. Zur Klärung der Öffentlichkeit sei daher folgendes mitgeteilt: Ob und welche Anzahl von Milchkuhen durch die eingeleitete Aktion von amerikanischer Seite gestiftet wurden, war bisher unbekannt. Sicher war, daß es sich nicht um 100 000 Kühe handeln konnte, wovon im der deutschen Presse die Rede war. In den Verhandlungen, woran, wie auf Anfragen mitgeteilt sei, die Generaldirektion nicht teilgenommen haben, war von einer derartig hohen Anzahl niemals, auch nicht annähernd, die Rede.

Aus den Verhandlungen mit den in Berlin anwesenden Vertretern der American Dairy Cattle am 5. Juli, 29. August und 2. September und eingeleiteten Kaderbestimmungen von den von der deutschen Regierung nach Amerika ausgesandten Berichtern ergibt sich nun, daß etwa 2500 Kühe gestiftet wurden. Diese befinden sich aber noch in den Ställen und sind von den Farmern noch nicht zur Sammelstelle gebracht. Die ersten 500 bis 1000 Stück sollen noch dem erforderlichen Kraftfutter für die Monate Januar bis Oktober von Port Salomon verschifft werden.

Wer sich klar macht, welche Schwierigkeiten es zu überwinden gilt, um große Mengen Milchkuhe aus verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten zusammenzubringen und sie über den Ozean nach Bremen oder Hamburg zu verschifften, muß mit sämtlichen maßgebenden deutschen Stellen und der

American Dairy Cattle selbst darin einig sein, daß trotz unseres gelichteten Viehbestandes und der harten Ablieferungsbedingungen des Friedensvertrages zur Hebung der deutschen Milchproduktion in erster Linie Kraftfutter in Frage kommt. Es ist leichter und billiger zu transportieren als Milchkuhe, der Transport ist fast ohne Risiko und zu jeder Jahreszeit möglich. Nachdem die Bitte der deutschen Regierung an die Entente, für den Export einige noch dem Friedensvertrage abzuliefernde deutsche Schiffe zu stellen, abgelehnt ist, werden voraussichtlich die Kosten des Transportes einer Kuh auf ungefähr die Hälfte des Verbrauchswertes in Deutschland zu stehen kommen.

Der Regierung sind bisher zwei verbindliche Schiffsvermietungsangebote zugegangen. Das eine lautet auf 70 DOLLARS, das zweite durch das Note Kreuz vermittelte und ebenfalls aus Amerika stammende, ist im Auswärtigen Amt einige Tage später, und zwar am 7. August 1920, (also nicht schon Anfang August) eingegangen. Der im zweiten Angebot gebotene Preis ist zwar um 15 DOLLAR niedriger, das Angebot ist aber lückenhaft, weil es die Seeverversicherung nicht einschließt, die bei Einzelverkauf 5-10 Proz. des Wertes einer Kuh beträgt. Zu den beiden Angeboten sind noch weitere Angaben erforderlich, namentlich die Frage der Versicherung und die Art der Schiffe.

Die Amerikaner verfügen über Spezialschiffe, bei denen der Verlust an Tieren erfahrungsgemäß weit geringer ist und nur 1/2 Prozent beträgt, während er ca. 15 Proz. bei Verwendung gewöhnlicher Frachtdampfer beträgt. Es ist noch nicht entschieden, ob die Verwendung dieser Schiffe möglich ist, ebenso wie die Frage noch nicht entschieden ist, ob Dairy Cattle die Kosten übernimmt. Erst nach der bereits eingeleiteten Prüfung wird sich feststellen lassen, welches von den beiden vorliegenden Angeboten das günstigere ist. Die Kühe werden nach dem Eintreffen in Deutschland wahrscheinlich an Abstellplätze in großen Städten gebracht, da die Unterbringung eine größere Gewähr dafür gibt, daß die Einschleppung des Teufelschneiders verhindert wird. Die weitere Aktion der Dairy Cattle wird sich insbesondere nach den Ergebnissen der Besprechung mit Vertretern der amerikanischen Organisation, die die größere Wirtschaftlichkeit der Einführung von Kraftfutter selbst anerkennt, auf Beschaffung von Kraftfutter richten. Das Reichswirtschaftsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat und wird hiernach im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt und dem deutschen Zentralausschuß, den die Verteilung im Lande überträgt, alles tun, um das Wiederzuerwerb der amerikanischen Freunde zur Durchführung zu bringen und ihm für die Zukunft eine Form zu geben, worin es am Wiederaufbau Deutschlands am wirksamsten beiträgt.

Seimat!

Roman von M. A. R. v. b.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, nun, damit hats denn doch noch Zeit! Wäre übrigens zu bedauern — eine Dame wie Marie Luise, dabei geist- und talentvoll! Aber freilich — sie hat ihren Kopf für sich! Wenn am Ende der Eifersucht? Ich habe“, sagte Graf 3... „sinnend hinzu, „da so meine eigenen Gedanken!“

„Nein!“ erklärte die Gräfin entschieden, „der denkt nicht an seine Rufname Marie Luise; er glaubt sich zwischen beiden an eine gewisse Antipathie!“

„Mag sein, — der Graf zuckte die Achseln — „pflegt oft Liebe dahinter zu stecken. Na, dann ist ja noch der Düringhausen, der die Diefel anbetet!“

„Leider verachtet sie den Grafen mit seiner Antipathie!“

„Aberdings unflut! Angeachtet seiner Vornehmheit ist Düringhausen ein guter Kerl. Seine ehemaligen leichtsinnigen Streiche hat er in jahrelangem, aberkühnem Herumvagabundieren reichlich gebüßt. Nun ihm sein Vater die rettende Hand gereicht, er an regelmäßiger Tätigkeit Gefallen findet, führt er sich wieder als nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Der prächtige Ederburg, der sein Möglichstes tut, Düringhausen in seinen guten Vorlesungen zu befähigen, erteilt seinem Fleiß das warmste Lob. Ich würde mich nicht bedenken — Aber ich sehe, du bist müde, Gräfinchen, unterdrück dich Graf 3... selbst ein Säugling unterdrückt.“

„Zwei Ubel! Na, da wartet deine alte Sophie auch schon gerade lange genug auf dich. Doch, was ich noch sagen wollte, —“

„der Graf hielt die schlaute, weiße Hand seiner Gemahlin noch fest — „nicht in fremde Schicksale hineinzufragen, Trübsal! Um Düringhausen und Euch — die herzigen Krabben — braucht uns ohnehin nicht lange zu sein, und Marie Luise in ihrem stolzen Selbstbewußtsein findet auch sicher am besten allein den richtigen Weg.“ — „Schlafe gut, meine Best!“

Marie Luise, deren Unabhängigkeitsgefühl sich gegen die zarteste Art von Bevormundung auflehnte, hatte zum Glück keine Ahnung von dem

„Schicksalspielchen“ der guten Gräfin. Sie hätte das gottfreundliche Haus, wo sie und Gertrud so frohe Stunden verlebten und mannigfache Anregung fanden für Geist und Gemüt, nicht mehr betreten. Hätte sie von den Absichten und Wünschen der Gräfin irgendwie Kenntnis erlangt.

So ging der Winter aus angenehmer für die Schwefelkur. Nur eine Göttingung, die beide insgeheim gehet, war unerfüllt geblieben — die Göttingung: Hier und dort in der Gesellschaft mit Vetter Ernst Georg zusammenzureisen. Er schien keine Sehnsucht nach den winterlichen Genüssen der der Residenz empfinden, kam nur, wenn ihn eine mündliche Besprechung mit Justizrat Kalkenbach oder sonst eine wichtige Veranstaltung nach der Reichshauptstadt führte. Besuche zu machen, schickte er ihm meistens an der nötigen Zeit. Zweimal hatte er seine Kuffen nicht in ihrer Wohnung angelassen; sie mußten sich genügen lassen, auf seiner Karte mit ein paar bedauernden Worten seinen schriftlichen Gruß zu empfangen.

„Ich wollte, es war ihm so das liebste!“ bemerkte Marie Luise. Gertrud sagte nichts. Sie nahm die Karte — als sie sich dann allein im Zimmer befand, konnte sie nicht widerstehen, sie mußte seine Namensunterschrift mit ihren Lippen berühren.

Der Baron hatte auch bei seinem Besuch im 3... schen Hause die Damen verfehlt. Weidmrat tat es leid.

Die Gräfin hatte dem Baron gern seine Weltflucht als ein Unrecht an der Gesellschaft vorgehalten.

„Es ist unvernünftig“, zürnte sie, „sich in seinem Ederburg einzupinnen, wie ein Eremit in der Einsamkeit!“

„Wird sie wohl ablegen“, lachte Graf 3... „wenn er sich als Reichstagsabgeordneter gewirkt, im nächsten Winter ein paar Monate in Berlin zu verleben.“

Mit Frühlingsbeginn, kurz vor dem Osterfest, kehrten 3... zurück auf ihre Stammgut.

Ach! Wie gern wäre auch Gertrud heimgekehrt — heim nach Ederburg!

Das junge Herz, geschwollen von Sehnsucht, fand sie oft stundenlang müßig am offenen Fenster, die herbstliche Landschaft amund und taucht verklärten Blicks die porten, frischen Blättern an den Bäumen und Sträuchern grüßend, die von

Tag zu Tag wuchsen und grüner und dichter wurden, den den kleinen, lieblich zwischen den Weiden, wie dem geschwägigen Sperlingsvögel verborgenen Schlafplatz boten.

Warme Sprühregen, wechselnd mit feurigen Sonnenstrahlen, lockten nicht nur auf den Frühjahrsbeeten Schneeglöckchen, Tulpen, Krokus und Hyazinthen in duftender Blütenpracht hervor, sondern sprengten auch mit Gewalt die dageschwollenen, im Sonnenlicht wie pures Silber erglänzenden Blattkronen der Kastanienbäume; auch die Frühlingsfinken an, gegen die festsitzenden braunen Ästen zu rebellieren, bis die zarten weißen Blütenknospen sich hindurchzwängten in fürwipiger Reue.

„Bitte, kleine, schließe die Fenster. Das widerliche Spaghengedächte stört mich“, erlangt mitunter Marie Luise's Stimme hörbar unwillig in Gertrud's schwermetallischen Türrahmen hinein. Sie gehorchte schweigend und nahm wieder Pinsel und Palette zur Hand. Aber die rechte Freudezeit zur Arbeit fehlte der jungen Baroness an solchen sonnigen Frühlingstagen, wo in Wind und Feld und Auer alles lodte, miteingestimmten in die gewaltige Auferstehungshymne der Natur.

Eine in herzlichen Ausdrücken gehaltene Einladung des Ederburgers Schlossherrn an die Baronessen — für ein paar Monate — während der herrlichen Frühlings- und Sommerzeit — Aufenthalt in der Heimat zu nehmen — machte in Gertrud die Klammern der Sehnsucht höher erglänzen, sie leuchtete ihr aus den Augen, während sie mit freudiger bewegter Stimme sagte: „Der gute Vetter Georg! Natürlich erfüllen wir ihm den freundschaftlichen Wunsch!“

„Bitte, Vettel, sag ja!“

„Sein Wunsch?“, rief Marie Luise nach kurzem Zögern zur Antwort. „Weit entfernt! Er erwidert mit seiner Einladung nur eine Form der Höflichkeit — selbstverständlich — lehnen wir ab.“

„Nein, Vettel, nein! Ich möchte so gern nach unserem lieben Ederburg! Du sagst Vetter Georg's Wunsch in höchsten Tönen! rief Gertrud im Ton dringender Bitte.“

Zwischen den sein gezogenen Worten an Marie Luise's weicher Stimme klang eine kalte. Die eigene leidenschaftliche Sehnsucht ihres Herzens nach dem heimischen Leben ließ sie veranlassen, was in der jungen Schwester bering — und Ernst

Georg? Noch hatte er keine Ahnung von ihrem — Marie Luise's gespielten Betrug. Dürfte auch nie, wie davon erfahren! Und nun Gertrud täglich stündlich wieder in seiner Nähe, jeden Augenblick eine Aussprache, ein — Geständnis — möglich! — Bei diesen Gedanken wachte die Eifersucht in der leidenschaftlichen Mädchenseele heiß auf — die Entfremdung zwischen jenen beiden nicht zu überbrücken, sondern zu erweitern — war Marie Luise's fester Wunsch und Wille.

„Vahre du mich unsern Herrn Vetter kennen!“ sagte sie nun in dem ihr eigenen spöttisch überlegenen Tone. „Ich bin überzeugt, er würde unsern Besuch, dem er ja doch wohl mancherlei Nachlässigkeiten schuldete, früh genug als eine Last empfinden! Gusspare dir jeden Einwand, kleine, wir bleiben in Berlin, bis wir nach Pflingsten unsere Geringfügigkeit antreten. Eine Reise, die dich hundertfach für die entzogenen Genüsse“ entschädigen wird.“

Wäre es noch so herrlich, es ist nicht die Heimlichkeit! hätte Gertrud entgegenen mögen, aber sie wußte, Marie Luise pflegte ihren Willen durchzusetzen. Sie fügte sich schweigend, mit weichen Herzen, der Schwester die Antwort an Vetter Georg überlassend.

In ihre wehe Sehnsucht hinein kam einige Tage später ein Brief von Euch.

„Nun, wie haltet Ihr noch aus in der Stadt?“ schrieb die Komtesse. „Gertrud, heraus aus der Straßen dämpfer Engel! Ihr müßt zum Pflingstfest zu uns kommen, im Park ist förmlich die Kastanien staden ihre Pflingstkerzen auf, Gläser und Goldbecken enthalten ihre aufschwärmenden Glanzstrahlen. Und die Vögel pfeifen, tollern, springen, schmettern um die Wette — eine Jubel-Symphonie von fromm Nachhall die Wälder, wie ihr unter dem dortigen Meister Rittsch, der Weingartners Kommandofarb keine kunstvoller ausgerüstet zu hören bekommt.“

Vergangenen Sonntag besuchten die Ederburg's Herrin — zum erstenmal, seit wir wieder in 3... sind. Es war eigentlich eine Gelegenheitsauf Papas Antrittsbesuch. Von Gertrud Vetter und Herrn von Gahren hatten Mama und ich eigentlich wenig, sie vertieften sich mit Papa in höchst interessante Gespräche über Landwirtschaft. Zum Glück widmete sich Graf Düringhausen den Damen, lebzigens Pläntel behauptet, Baron Ederburg

...erklärt zum Weingarten
...Jubiläum und auch allen
...ohne Zug unvergänglich

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Seitens Nr. 53.

Größe und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Seitens Nr. 53.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten ins Haus gebracht Mk. 6.00.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.

Telegraphische Adressen.

Postfach-Adressen 41800.



Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem künftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9spaltige Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4spaltige Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 295.

Redaktion: J. J. Grunau.

Mittwoch, 15. September 1920. (Mikdomus) †

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

47. Jahrgang.

Friedenstätigkeit des Roten Kreuzes in Deutschland.

Das Deutsche Rote Kreuz steht mit dem Abschluss der ihm durch die internationalen Abmachungen auferlegten Kriegsverpflichtungen auf der Schwelle umfassender Friedensarbeit. Es ist von dem aufrichtigen Wunsche befeuert, zum Segen der Menschheit im engsten Benehmen mit allen nationalen und internationalen Wohlfahrtsorganisationen gute und durchgreifende Friedensarbeit zu leisten, die nach dem Wortlaute des Art. 25 der Völkervereinbarung zur Aufgabe hat „die Verbesserung der Gesundheit, die Vorbeugung gegen Krankheiten und die Linderung der Leiden der Welt“. Es gilt, die Erhaltung der Gesundheit, die Vorbeugung gegen Krankheiten und die Linderung der Leiden der Welt. Es gilt, die Erhaltung der Gesundheit, die Vorbeugung gegen Krankheiten und die Linderung der Leiden der Welt.

der weiter zu schaffenden Landes- und Provinzial-Wohlfahrtsämtern sich eine Stellung zu sichern, die ihm die im Interesse des Gemeinwohl notwendigste Auswirkung seiner Kräfte gewährleistet.

Es gilt zunächst die gesamten Kräfte des Roten Kreuzes in Deutschland zu einheitlichen Wirken zusammenzufassen. Die bisher getrennt nebeneinander arbeitenden Männer- und Frauenvereine vom Rote Kreuz sollen, soweit noch nicht geschehen, unter Schirmung ihrer Selbstständigkeit zu geschlossener Tätigkeit verbunden werden. Gleichzeitig mit diesen Vereinheitlichungs-Bestrebungen werden die Vorarbeiten für die Begründung des „Deutschen Roten Kreuzes“ mit allem Nachdruck betrieben. Es steht zu hoffen, daß noch im Jahre 1920 in dem „Deutschen Rote Kreuz“ eine Organisation geschaffen sein wird, die die bisherigen zahlreichen Einzelvereine seiner Tätigkeit zu einheitlichen Wirken zusammenfaßt.

Zur geordneten Eingliederung der neuen Arbeitsgebiete in die bestehenden werden die verschiedenen Abteilungen des Zentralkomitees künftig unter der Leitung von Sachverständigen zusammengefaßt werden. Ein Auslandsdienst wird in fortwährender Beobachtung der stark wachsenden Rotkreuzbewegung der Welt sich betreiben, die Beziehungen zu den ausländischen Rotkreuz-Gesellschaften glänzend und fruchtbar zu gestalten und im Dienste der Idee des Roten Kreuzes die Erfahrungen dieser dem Deutschen Rote Kreuz nutzbar zu machen und deutsche Fortschritte dem Ausland zu vermitteln. So will die Auslandsabteilung den Gedanken betonen, daß sich die Rotkreuzbewegung aller Staaten als einheitliche frey-Gesellschaft zusammenfassen lassen.

In der Auslandsabteilung laufen gleichzeitig die Fäden des „Auslandsdienstes“ zusammen, das bis zum 1. April 1920 Lebensmittel im Werte von 148 Millionen Mark unter dem Zeichen des Roten Kreuzes an Bedürftige hat verteilen können.

Ein sozial-hygienischer Ausschuss, der sein Arbeitsgebiet auf dem Felde der gesundheitsspezifischen Maßnahmen des Roten Kreuzes unter Einbeziehung neuzeitlicher sozial-pflegerischer Gesichtspunkte und neuzeitlicher Erfordernisse suchen wird. Diese Abteilung stellt sich das Ziel, allmählich eine Quelle geistiger Anregung für die neuzeitliche soziale Wohlfahrtspflege Deutschlands zu werden. Vorarbeit auf diesem Gebiet ist in der Abteilung „Mutter und Kind“ bereits geleistet worden, deren Name mit Rücksicht auf die augenblickliche schwere Not der Welt ein Programm von gewöhnlicher Bedeutung enthält.

In der Arbeitsabteilung dieser Abteilung fällt auch die Entsendung erholungsbedürftiger deutscher Kinder in das Ausland. Diese Aufgabe wurde bisher von mehreren Vereinigungen ohne ausreichende gegenseitige Abstimmung bearbeitet. Das Rote Kreuz wird weiterhin bemüht sein, die beteiligten Vereinigungen zu misbringendem Gedankenaustausch zusammenzuführen.

Ein Ausschuss für Ausbildungsstellen soll die zuverlässige und zweckdienliche Durchführung der zuvor gestellten Aufgaben durch verteilte soziale Schulung unserer Personal und seines Nachwuchses anstreben. Es gilt, die notwendigen mündliche und schriftliche Pflegepersonal des Roten Kreuzes — das letztere wird durch den Berufsplan zu ergänzen sein — soll in erster Linie in den Dienst der Verbesserung der hygienischen und sozialen Verhältnisse gestellt werden. Die bisher hauptsächlich für den Kriegskrankenpfleger vorgesehenen Formationen müssen daher in Zukunft mit neuem Geist erfüllt in das große Werk sozialer Wohlfahrtspflege eingesetzt werden.

Über das Wirken dieser Sachverständigen wird die Pressestelle ständig zu berichten haben, um die dauernde Fühlung breiterer Volksschichten mit dem Rotkreuz-Gedanken zu sichern, zumal die Rotkreuz-Gesellschaften eine viel umfassendere Basis im Volke als bisher finden müssen.

Es ist nicht zu leugnen, daß in einzelnen Landesteilen die Einzelvereine vom Rote Kreuz nicht immer ein kraftvolles Dasein geführt haben. Im allgemeinen haben die Frauenvereine vom Rote Kreuz eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet, da sie seit dem Frieden von 1871 allgemeine Aufgaben sozialer Fürsorge übernommen haben und daran gewachsen sind. Bei den Männervereinen sind nur einzelne ihre Tätigkeit wirklich in Anspruch nehmenden Friedensaufgaben nachgegangen, die Tätigkeit der Kriegsvorbereitung allein konnte ihnen zu einem inneren Wachstum nicht verhelfen. Es steht zu hoffen, daß eine kraftvolle und fördernde Tätigkeit mit der Vereinheitlichung der Rotkreuz-Organisation in Deutschland und der Durchführung der vorgezeichneten Friedensaufgaben einhergehen wird; Arbeit ist genug vorhanden, man denke z. B. an Wasserbeschaffungsstellen, Schulen und die notwendige Verbesserung der Krankenverbrennungsmittel auf dem Lande, Bereitstellung fahrbarer Desinfektions- und Röntgenapparate u. a.

Nach den langen Kriegsjahren geht ein Suchen und Suchen nach einer befriedigenden Idee durch die Welt. Möchte das Rote Kreuz überall in deutschen Ländern Männer und Frauen finden, die durchdrungen von der Einsicht, daß es unserm Volke und heiligen Werte zu fließen, bereit sind, unter dem heiligen Symbol des Roten Kreuzes sich in den Dienst des menschlichen Menschentums zu stellen.

Aus dem Reich.

Die neuen Steuern.

* Berlin, 14. Sept. Nach Mitteilung einer parlamentarischen Korrespondenz sollen die neuen Steuerentwürfe für Preußen 1 1/2 und für das Reich zwei Milliarden betragen. Beide Steuerentwürfe würden schon in etwa 14 Tagen den beiden gesetzgebenden Körperschaften zugehen.

Die Abkündigung der Waffen.

* Berlin 13. Sept. Am 15. September 1920 beginnt die freiwillige Waffenablieferung im Reich. Es muß deshalb an alle Ablieferungsstellen

wie auch an die mit der Annahme Beauftragten die Mahnung ergehen, beim Umgang mit Waffen und Munition größte Vorsicht walten zu lassen, um Unglücksfälle zu verhüten. Insbesondere muß jeder, der Schusswaffen zur Ablieferung bringen will, sich vor dem Gang zur Ablieferungstelle vergewissern, daß die Waffen nicht geladen sind. Ganz besondere Vorsicht ist bei Hand- und Gewehrpatronen, bei Zündern sowie bei jeder Artillerie- und Minenverfeuerungsmunition geboten. Wer selbst Waffen und Munition nicht zu behandeln versteht, muß sich an Leute wenden, die im Kriege damit umgehen gelernt haben.

Über die Wohnungs- u. Verpflegungsverhältnisse in den deutschen Hochschulkollegen veröffentlicht Magistrate, Professoren und Studenten im Auftrage des Reichsausschusses für Wohnungsfragen der deutschen Studentenschaft aus seiner allseitigen Überlegung. Danach kostet ein Zimmer mit voller Verpflegung für Studenten in Berlin 450 bis 500 Mark, in Bonn 300 bis 400, in Köln 450 bis 700 (höchster Satz aller Hochschulkollegen), in Düsseldorf 450 bis 500, in Münster 250 bis 350, in Frankfurt a. M. 450 bis 650, in Marburg und Kassel 350, in Heidelberg 250 bis 450, in Greifswald 300, in Tübingen von 300 an, in Jena 400, in Göttingen 200 bis 250 Mark usw.

Die Kartoffellieferungsverträge.

* Berlin, 14. Sept. Der deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband Berlin-Düsseldorf hat folgende Dringlichkeit an das Reichsministerium für Ernährungswesen gerichtet:

Infolge der Kartoffellieferungsverträge glauben die Landwirte, ermuntert durch die vom Reich gewährten Preise, 30 Mark pro Zentner fordern zu müssen, während die Verbraucher bedeutend weniger zahlen wollen. Der Kartoffelhandel muß daher vorerst eine abwartende Haltung einnehmen, wodurch die Winterverfäuerung schwer gefährdet wird. Wir verlangen wiederholt eine sofortige öffentliche Erklärung darüber, daß das Reichsministerium für Ernährungswesen nicht gewillt ist, die Kartoffellieferungsverträge, deren Rechtsunsicherheit außer allem Zweifel steht, durch Verwaltungsmaßnahmen zum Schaden der Kartoffelverbraucher durchzuführen.

b. Wirtschaftspartei des Mittelstandes.

Nähezu 100 Vertreter von Organisationen des Mittelstandes aus den verschiedensten Teilen des Reiches trafen am Sonntag im Schillerpark zu Charlottenburg zusammen. Es wurde ein Antrag Mecklenburg angenommen, eine Partei ins Leben zu rufen, die die wirtschaftlichen und politischen Interessen des gesamten Mittelstandes vertritt, wobei aber zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Aufnahme der großen Bauernorganisationen usw. als solche nicht beabsichtigt ist, um ein Zurückdrängen des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes innerhalb der Partei durch Beamte und Angestellte zu verhindern. Die neue Partei wird „Wirtschaftspartei“ des deutschen Mittelstandes heißen. Damit ist das deutsche Mittelstandes eine Spaltung ausgebrochen. Ob diese wirklich den Interessen derer dient, die sich von der Bildung immer neuer Gruppen Vorteil versprechen, kann fraglich sein.

Der deutsch-amerikanische Schiffsverkehr.

* Bremen, 13. Sept. Bömanns Telegraphisches Bureau meldet: Die zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der United States Mail Steamship Co. in New York gepflogenen Verhandlungen über ein Zusammenarbeiten dieser Gesellschaften im deutsch-amerikanischen Schiffsverkehr sind nunmehr zum Abschluss gelangt. Während nach dem amerikanischen Gesetz die United States Mail die Führung ihrer Geschäfte in Amerika selbst in die Hand nehmen muß, hat der Norddeutsche Lloyd die Generalvertretung für die United States Mail in Zentralamerika übernommen. Die United States Mail Steamship Co. eine vor Kurzem in New York gegründete Gesellschaft, hinter der einflussreiche amerikanische Interessenten stehen, hat von dem amerikanischen Shipping Board den größten Teil der in Amerika befindlichen früheren deutschen Passagierdampfer übernommen, u. a. die früheren Norddeutschen Lloyd-Dampfer „George Washington“, „Kaiser Wilhelm II.“, „Kronprinzessin Cecilie“, „Großer Kurfürst“, „König“, „Rhein“, „Prinzess Irene“ und „Prinzess Alice“ sowie die früheren Hamburger Dampfer „Amerika“, „Präsident Grant“ und andere. Diese Schiffe werden jetzt von der amerikanischen Gesellschaft vom Shipping Board übernommen und wieder in ihren früheren Zustand versetzt. Zum Teil ist die Uebernahme bereits erfolgt. So befindet sich der frühere Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Rhein“, jetzt „Susquehanna“, zurzeit mit über 2000 Passagieren, voller Ladung und Post auf der Heimreise nach New York. Am 22. d. M. wird der Dampfer seine zweite Reise von New York nach Bremen und Danzig antreten. Die übrigen Dampfer werden nach Beendigung ihrer Reparaturen in Dienst gestellt werden. Die United States Mail hofft, daß bereits im Oktober weitere drei Dampfer den Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und der Westküste aufnehmen können. Der Norddeutsche Lloyd

Soldats Ruhestage.

Über die Tage, in denen die bolschewistischen Truppen in Soldat waren, bringt die Wost. Zin. nachfolgenden aufschlußreichen Bericht eines Kameraden, der die russische Zeit selbst in Soldat miterlebte:

Nach den Berichten aller polnischen Zeitungen hatten die Polen zwar überall große militärische Erfolge, das hinderte die Russen aber nicht, immer weiter vorzurücken. Und eines schönen Morgens erwachte Soldat bei der lieblichen Musik von Feindkanonen. Maschinengewehren und Schützengarnisonen dicht bei der Stadt. Den ganzen Tag dauerte der Kampf an. Die Stadt erhielt 50 Treffer. Der Bahnhof und ein Wohnhaus brannten ab. Gegen Abend räumten die Polen fluchtartig die Stadt. Die Bolschewisten folgten ihnen auf den Fersen. Außerst kamen drei verlorene Barikaden. Die Indianer schloßen sie sich immer schützender an den Häusern entlang. Dann kamen immer mehr und die folgenden Tage brachten große Truppenbewegungen. Wost. Zin. die Note Armes aus! Keine einheitliche Uniform. Vor herrschte die russische Felduniform vor, doch sah man ebenso auch deutsche und polnische Militär- und Zivilkleidung. Die Kopfbedeckungen erst! Neben den russischen Feldmützen alte preussische Infanteriemützen mit und ohne Visierblech, d. h. eine Nachbildung davon in weichen Stoff mit Gummischuppe. Vereinzelt sah man auch Helme der preussischen Jäger zu Pferde und Feuerwehrgelbes. Selbst weiche und steife Hüte und Strohhüte. Einheitlich waren nur die roten Schellen an der Brust oder ein roter Sammetkragen mit Kragenparade und Schmelz. Am schämmen war es mit der Fahnenkleidung bestellt. Viele Soldaten gingen barfuß, manche trugen mit Fußlappen in den Stiefeln; die meisten trugen sich, die letzten vorhandenen Kommandoschuhe — unten Holz, oben Papier — zu ersetzen. Wurde ein Kampf gelangener polnischer Soldaten wurde

bracht, dann saßen diese bald wie Bolschewisten und ihre Begleiter wie polnische Soldaten aus. Unter den Offizieren gab es vereinzelt auch Sanktionen mit langen gelben Stiefeln. Jeder Truppenteil führte eine rote Fahne mit sich.

Die Bolschewisten haben sich in Soldat im allgemeinen gut benommen. Niemand wurde gefoltert, alles war eigentlich noch nie vorgekommen. Die Mannschaften schloßen im Freien, nur die Offiziere — bei den Bolschewisten Kommandanten genannt — hatten Bürgerquartiere. Man sah vor, daß mal jemand trotz des Alkoholverbotes saß, war, dann sorgten seine Kameraden dafür, daß er bald von der Straße verschwand.

Das polnische Papiergeld hatte schon keinen vertrauensvollen Eindruck gemacht, das bolschewistische Sowjetgeld sah hoffnungslos aus. Rubel Scheine gab es bis zum Einzelwerte von 10 000 Rubeln.

Die kleineren Scheine waren in festen harmonisch angeordneten Gruppen, sie wurden nach Bedarf mit der Schere abgeschnitten. Auf manchen, z. B. auf den 500-Rubel-Scheinen befand sich in allen Weltsprachen, sogar in Chinesisch und natürlich auch in Deutsch der Ausdruck: Proletariat aller Länder vereinigt Euch!

Einleitung: „Der Mann sagt ...“ Die Sanitätskompanien brachten auch russische Rote-Kreuz-Schwärzen mit. Diese trugen das Kropfhaar kurz — der Kropf war —, manche sogar mit der Maschine geschneitten.

Die Russen machten sich bei der Bevölkerung möglichst beliebt. Am Sonntag war alles zu einem „humanen Abend“ geladen. Zur Einleitung hielt ein junger, in Riga geborener Arzt und Bolschewistensprecher eine Begrüßungsansprache. Das Wichtigste war darin, daß die Bolschewisten nicht daran dächten, Soldat an Deutschland zurückzugeben, vielmehr sollte Soldat mit dem anderen eroberten Gebiet eine Aderergänzung erhalten. Zum Schluß spielte die Musik die bolschewistische Hymne, der Redner und die anwesenden Russen salutierten und sangen mit.

Am nächsten Tage präsentierte sich durch Anschlag die neue, vom russischen Kommandanten eingesetzte Stadtbewachung durch eine Bekanntmachung, die unterzeichnet war: Das revolutionäre Komitee. Eine rote Bürgerwehr wurde gebildet, sie erhielt durch Zuzug von Spartenisten aus Deutschland bald ansehnliche Stärke. Sogar ehemalige Kommandanten des baltischen Hauptlagers gehörten dabei. Die neue Stadtbewachung hob das Alkoholverbot auf, kam aber im übrigen nicht mehr dazu, segens- oder unsegensreich zu wirken, der beginnende Mangel der Russen machte ihrer Tätigkeit ein Ende. Einige der neuen Stadtbewachungsglieder gleich mit den Bolschewisten nach Russland. Der „Herr Bürgermeister“ aber hoffte noch schnell mit Hilfe von zwei Soldaten einem Weiber das Reich weg und trieb es über die Grenze nach Deutschland. So legte er Gleichheit und Brüderlichkeit auf seine Art aus. In Deutschland wurde er er eingesperrt und der Weiber erhielt sein Reich zurück.

Als die letzte russische Patrouille Soldat verlassen hatte, lag die Stadt wieder in tiefem Frieden. Die Polen folgten erst am nächsten Tage mit der großen Anzahl.

sammlung

